

Am Nachmittag war sie mit Jan van Steen in Singapore gewesen. Als sie auf der Palmenterrasse von Raffles Hotel eine Erfrischung einnahmen, brachte Ellen das Gespräch auf das bevorstehende Fest, in der Hoffnung, er würde versuchen, den Schleier der Heimlichkeit zu lüften, den sie zart um ihr Kostüm gewoben hatte. Doch Jan van Steen ging nicht darauf ein. Und als sie den Spieß umkehrte, versicherte er ihr, daß sie ihn bestimmt nicht in seiner Maske erkennen würde. Er sähe einen besonderen Reiz darin, bis zur Demaskierung unerkannt zu bleiben. Ja, am schönsten sei es, man wechsle die Verkleidung zweimal während eines Maskenballes, da könnte man sich ganz zwanglos amüsieren.

„Zwanglos amüsieren“, diese Worte wiederholte sich Ellen oft. Mit wem? Wo er auf der ganzen Reise nur ihr Ritter war. Oder — — — sollte — — —? Ein jäher Verdacht stieg in ihr auf. In den letzten Tagen hatte sie ihn mehrmals mit seiner koketten Landsmännin, deren Hautfarbe deutlich die Mischung mit indischem Blut verriet, und die sie nie hatte leiden können, im Gespräch angetroffen. Damals glaubte sie ihm, als er ihr ungefragt erklärte, jene Dame, die ebenfalls nach Batavia reiste, hätte ihn um eine Auskunft gebeten. Jetzt, da ihr Argwohn erwacht war, erschien ihr manches, was sie bisher als belanglos nicht beachtet hatte, nur allzu verdächtig.

Der Gong schreckte Ellen aus ihren Gedanken auf. Es war höchste Zeit, ans Ankleiden zu denken.

Bei diesem Zeichen erhob sich auch Jan, nicht ahnend, daß sich Ellen in diesem Augenblick so intensiv in Gedanken mit ihm beschäftigte. „Ob sie mich wohl erkennt?“ dachte er, vergnügt lächelnd. „Aber nein, es wird schwer halten. Der Scherz ist zu gut ersonnen und ich habe mir alle Mühe gegeben, um nichts zu verraten, obgleich es mir heute nachmittag wirklich nicht leicht wurde fest zu bleiben.“

Wie ein Meißner Porzellanpüppchen sah Ellen in dem Reifrock aus, einem Wunderwerk aus lichtblauem Atlas, Spitzen und Rosenranken, das zarte Gesicht von der duftigen Lockenpracht der weißen Perücke umrahmt. Das Schönheitspflaster, ein kokettes Herz neben dem rechten Grübchen, betonte die Reinheit ihres Teints. Zuletzt legte sie die schwarzseidene Halbmaske an und schlüpfte aus ihrer Kabine trotz der umfangreichen Krinoline gewandt die schmale Treppe hinauf in den Rauchsalon, wo sie ein einstimmiges „A-a-ah“ der schon vollzählig versammelten Masken empfing. Aus diesem Ausruf hörte sie nicht nur allgemeine Bewunderung heraus, sondern gewann als ausgesprochener Liebling des ganzen Schiffes die Überzeugung, daß die meisten wußten, wer sich unter der reizvollen Verkleidung verbarg. Das war ihr angenehm, denn dann mußte Jan erst recht zu ihnen gehören.

Sie sah sich die einzelnen Masken an, vielleicht erkannte auch sie ihn. Aber sie kam nicht weit, denn in diesem Augenblick trat die Bordkapelle an, und der Oberingenieur der „Nederland“, Mijnheer van Straaten, der wie alle Offiziere unmaskiert war, verbeugte sich vor Ellen. Beim Tanzen aber konnte sie Jan van Steen nicht entdecken. Später kam sie im Speisesaal, wo an kleinen Tischen gegessen wurde, gerade als ob sich alles gegen sie verschworen hätte, so zu sitzen, daß sie den Saal nicht überblicken konnte.